

Zeitschrift: Acta Tropica
Herausgeber: Schweizerisches Tropeninstitut (Basel)
Band: 12 (1955)
Heft: 4

Buchbesprechung: Rezensionen = Analyses = Reviews

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C. Rezensionen — Analyses — Reviews.

Urquhart, D. H.: Cocoa. 230 pp. ill. pl. — London, etc.: Longmans, Green and Co. 1955. — Sh. 35/—.

Nachdem an dieser Stelle das ausgezeichnete Buch «Rice» von *D. H. Grist* besprochen wurde, ist jetzt in dieser Serie über Tropische Landwirtschaft im gleichen Verlag (Longmans & Green) ein neuer Band über Kakao herausgekommen. Wieder hat der Verleger — der auch die Zeitschrift *World Crops* herausgibt — einen qualifizierten Fachmann auf diesem Gebiet gefunden, wodurch das Buch allen Kakaopflanzern eine große Hilfe bedeuten wird. Der Verfasser, *D. H. Urquhart*, hat ungefähr ein Vierteljahrhundert an der Goldküste und in Nigeria verbracht, wo er diese Kultur gründlich kennenlernte, und bei der Zusammenstellung der Unterlagen für dieses Buch wurde er von weiteren Experten unterstützt. Die Arbeit wurde finanziert von der Cadbury Brothers Limited, die dem Verfasser auch jede technische Unterstützung gewährte. Durch diese großzügige Zusammenarbeit von Wissenschaft und Industrie kam ein Werk zustande, das kein Pflanzler entbehren möchte.

Die Bedeutung des Kakaos wird schon dadurch illustriert, daß die Weltproduktion dieses Genußmittels in den letzten Jahren einen Durchschnitt von 700—750 Tausend Tonnen erreichte mit einem Wert von ca. 200 Millionen engl. Pfund. Die Wohlfahrt der Goldküste, von Nigeria und der Elfenbeinküste hängt weitgehend vom Kakao ab, bringen diese drei Länder doch 57% der gesamten Weltproduktion auf den Markt. Aber auch für Brasilien und Franz.-Kamerun fällt diese Kultur mit 17 resp. 7% der Weltproduktion ins Gewicht.

Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß in diesem Buch die wirtschaftliche Seite der Kakaokultur eingehend beleuchtet wird. In erster Linie aber wollte der Verfasser ein Handbuch für Kakaopflanzler schreiben, was ihm auch gelungen ist. Ganz besonders das Kapitel über vegetative Vermehrung gibt eine praktische Anleitung bis in Einzelheiten. Leider ist das überaus wichtige Thema der Fermentation m. E. etwas zu kurz gekommen, wie auch die Erosion und ihre Bekämpfung. — Kakao ist eine der wenigen Großkulturen, die hauptsächlich in Kleinbetrieben (sog. peasant culture) angebaut werden. Dieser Umstand bringt selbstverständlich ganz besondere Probleme mit sich. Isolierte Pflanzungen, weit von den Wegen entfernt, wo die Bäume nicht in regelmäßigen Reihen angepflanzt sind, bereiten einer systematischen Krankheits- und Schädlingsbekämpfung große Schwierigkeiten, wenn auch der Befall sich hier nicht so schnell ausdehnt wie in geschlossenen Groß-Plantagen. Unter den geschilderten Umständen ist es ferner sehr schwer, den Bauern eine bessere Art der Aufbereitung beizubringen, was dringend nötig wäre. Die größte Gefahr aber droht der Kakaokultur an der Goldküste von der schnellen und unvorsichtigen Ausbeutung der Wälder, wodurch bald kein fruchtbarer Waldboden mehr zur Verfügung stehen dürfte. Die eingeborenen Kakaopflanzler unternehmen nichts, um die Fruchtbarkeit der Erde zu erhalten oder gar wiederherzustellen, und lassen ältere Pflanzungen einfach im Stich. Nach Meinung des Verfassers wäre es Aufgabe der Regierung, außer dem Anlegen von Autostraßen eine Organisation ins Leben zu rufen, die den Eingeborenen Anleitung gibt für den Erhalt der Bodenfruchtbarkeit, ihnen neue Kulturmethoden beibringt, einen Krankheits- und Schädlingsbekämpfungsdienst einrichtet und die Fermentation an bestimmten Stellen zentralisiert. Die Errichtung von einigen Musterbetrieben hätte sicher einen erzieherischen Wert.

Die Wiederinstandstellung von alten, verbrauchten oder vernachlässigten Pflanzungen wird in einem Kapitel über Trinidad ausführlich dargestellt.

Eines Tages wird man ähnliche Maßnahmen an der Goldküste ergreifen müssen, um die vielen von den Bauern verlassenen alten Kakaopflanzungen wieder in Produktion zu bringen und so dem Raubbau ein Ende zu setzen.

Das Buch ist, abgesehen von den Zeichnungen und graphischen Darstellungen, reich illustriert mit zum Teil farbigen Photos, während ein ausführlicher Index das Nachschlagen sehr erleichtert. *Frederik Rohn*, Basel.

Rose, G. J.: Crop Protection. 223 pp. ill. pl. — London: Leonard Hill Limited 1955. Sh. 30/—.

Die Entdeckung der insektiziden Eigenschaften des DDT durch den Nobelpreisträger Dr. *P. Müller* hat eine geradezu sprunghafte Entwicklung auf dem Gebiet der Insektizide gebracht. Dank DDT und neuerer Insektizide ist in vielen Fällen erst eine rationelle Bekämpfung landwirtschaftlicher Schädlinge möglich geworden.

Die gesteigerten Möglichkeiten, welche die modernen Insektizide boten, erforderten auch eine Anpassung und Entwicklung der Applikationseinrichtungen. So stehen heute für alle Ansprüche leistungsfähige und wirtschaftliche Geräte zur Verfügung.

Diese Entwicklung und auch der Zwang, möglichst wirtschaftlich zu produzieren, hat eine zweckmäßige und rationelle Schädlingsbekämpfung zu einem Produktionsfaktor ersten Ranges gemacht. Diese Erkenntnis ist heute wohl in den meisten Großbetrieben durchgedrungen, viele kleine und mittlere Betriebe sind jedoch in dieser Beziehung zurückgeblieben.

Bücher wie das vorliegende sind deshalb sehr zu begrüßen. Der Verfasser hat hier ein eigentliches kleines Handbuch der Schädlingsbekämpfung für den Praktiker geschaffen. Im ersten Teil werden die Formen der Mittel und ihre zweckmäßige Verwendung behandelt. Der zweite Teil ist der Beschreibung der als Unkrautmittel, Insektizide oder Fungizide gebräuchlichen Chemikalien gewidmet. Dieser Abschnitt ist für den Praktiker besonders wertvoll, da er sich rasch über die wichtigsten Eigenschaften eines Insektizids orientieren kann, z. B. über seine Wirkungsdauer, Wirkungsbreite, Giftigkeit, Flüchtigkeit usw. Der dritte Teil befaßt sich eingehend mit der technischen Seite der Applikationsgeräte. Wertvoll ist auch der Anhang mit einer Tabelle der wichtigsten Kulturpflanzen und ihrer Schädlinge — sowie Angaben über Bekämpfungsmöglichkeiten. Das Werk dürfte vor allem für den in abgelegeneren Gegenden auf sich selbst angewiesenen Landwirt ein wertvoller Führer sein.

A. Gast, Arlesheim.

Roberty, Guy: Petite Flore de l'Ouest-Africain. 441 pp. — Paris: Larose 1954.

Das von der O.R.S.T.O.M. herausgegebene Werk in Kleinformat ist ein Bestimmungsbuch für die Phanerogamen von Westafrika unter besonderer Berücksichtigung der französischen Gebiete. Der erste Teil enthält einen Bestimmungsschlüssel für die Familien und eine kurze Beschreibung. Der zweite Teil ist für den Bestimmungsschlüssel der Gattungen und Arten reserviert. Am Schluß findet sich ein Verzeichnis der Vulgär- und Eingeborennamen, sowie der wissenschaftlichen Nomenklatur. Bei der Wahl der Bestimmungsmerkmale für die Pflanzen geht *Roberty* seine eigenen Wege; manche klassischen Kriterien wurden weggelassen, neue wurden hinzugefügt. Ob sich diese neue Aufstellung für ein praktisches Bestimmungsbuch bewährt, wird die Erfahrung zeigen. Der Autor will aber mit dem Werk nicht einen Beitrag zum Problem

der Systematik bringen, sondern ein handliches, kurzgefaßtes Bestimmungswerk für den Praktiker schaffen, der in Westafrika zu arbeiten hat. Deshalb ist das Taschenformat sehr zu begrüßen, zumal bei jeder Pflanze für ein genaueres Studium auf die bekannten Standardwerke hingewiesen wird (*Aubreville, Chevalier, Hutchinson u. Dalziel, Schnell*). In abgekürzter Form ist jeweils die Klimazone bezeichnet, in welcher die betreffende Pflanze vorkommt (zone tropicale, zone équatoriale usw.), und außerdem ist stets vermerkt, wenn sie vom Autor selbst in einem dieser Gebiete gefunden wurde. Sehr praktisch ist das Vulgär- und Eingeborennamenverzeichnis, da man von den Kolonisten und Eingeborenen an Ort und Stelle nur diese Bezeichnungen in Erfahrung bringen kann. Leider enthält das Werk weder Skizzen noch Zeichnungen, deren Vorhandensein dem Praktiker das Bestimmen sicher oft erleichtern würde.

U. Rahm, Basel.

Biochemistry and Physiology of Protozoa. Edited by S. H. Hutner and A. Lwoff. Vol. II, XIII + 388 pp. figs. — New York: Academic Press Inc. 1955.

Between the appearance of the second volume of this publication, which is edited by S. H. HUTNER and A. LWOFF, and the first volume (reviewed in *Acta Tropica*, 10, 1953, 188), four years have elapsed, during which much progress has been made in our knowledge of the biochemistry and physiology of the protozoa. This is reflected in the contributions to the new volume, which is introduced by S. H. HUTNER, who gives a general review of recent achievements in this field and of problems still in need of elucidation, with special reference to the rôle of protozoa as tools in comparative biochemistry and phylogeny. The second chapter, by S. H. HUTNER and L. PROVASOLI, deals with the comparative biochemistry of various Phytomonadine and Zoomonadine flagellates. Among the questions discussed are the algal origins of phagotrophic species, the nutrition of certain phytoflagellates, the cultural requirements of Trypanosomidae, the metabolic activities of Trichomonads, and the physiology of vitamin B₁₂ in flagellates. In the third chapter, S. A. BARKER and E. J. BOURNE deal with the composition and synthesis of starch in the colourless flagellate, *Polytomella*. The next two chapters, by W. J. VAN WAGTENDONK, are devoted (1) to the nutrition of ciliates, and (2) to the rôle of metabolites in encystation and excystation of protozoa. In the following chapter, G. R. SEAMAN provides a detailed account of the metabolism of free-living ciliates. In the seventh chapter, R. E. HUNGATE discusses nutrition and metabolism in the symbiotic ciliates and flagellates of ruminants and insects (termites and roaches) respectively, in the light of their relationship to the corresponding hosts. A chapter by M. SUSSMAN is devoted to the physiology of amoeboid slime moulds (*Myxomycophyta Acrasiales* = *Mycetozoa*) at different stages of their life-cycle. This is followed by a chapter, by L. G. GOODWIN and I. M. ROLLO, devoted to the chemotherapy (especially with newer drugs) of malaria, piroplasmiasis, trypanosomiasis and leishmaniasis, special consideration being given to the correlation between chemotherapeutic action and the metabolic activities of the parasites. In the last chapter W. BALAMUTH and P. E. THOMPSON deal with the physiology and biochemistry of free-living and parasitic amoebae, on the one hand, and with amoebicidal drugs and their *modus operandi* against *Entamoeba histolytica*, on the other hand.

Each chapter is followed by a list of references, and at the end of the book there are author and subject indexes.

Like the first volume, the second is a symposium, the ten papers of which—

written by recognized authorities—deal with diverse chemical activities in a variety of protozoa, and contain important data of great value to protozoologists, physiologists and biochemists. There can be no doubt that the two volumes will provide the necessary material for the integration of the subject matter in a publication where both the organisms and their chemical activities are arranged in systematic order.

C. A. Hoare, London.

Eichler, Wolf Dietrich: Behandlungstechnik parasitärer Insekten. 286 Seiten, 82 Abb. — Leipzig: Akad. Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G.

Der Inhalt dieses Buches wird im wesentlichen durch seinen Untertitel gekennzeichnet: «Eine Anleitung zur mikroskopischen Untersuchung und wissenschaftlichen Bearbeitung hygienisch und phytopathologisch wichtiger Insekten und Milben unter besonderer Berücksichtigung von Fang und Zucht, Mittelprüfung und Präparationstechnik». Der Autor hat darin eine Fülle von Arbeitsmethoden zusammengetragen, die teils in nur schwer erhältlichen Quellen niedergelegt, teils auch anderen Forschungsgebieten entnommen und angepaßt wurden.

Der erste Abschnitt enthält die Fangtechniken und Angaben der bekanntesten Fundorte der einzelnen Insektengruppen sowie deren Zucht und Haltung. Im Abschnitt Mittelprüfung werden Giftwirkungsnachweise — besonders auf Grund von DDT-Prüfungen — und Testmethoden mit den wichtigsten Laborinsekten angeführt, dann künstliche Infektionsmethoden und -nachweise bei Läusen, Flöhen, Mücken, Zecken behandelt, sowie auf Massenwechselfänge von parasitischen Insekten eingegangen. Die zweite Hälfte des Buches enthält Methoden der Konservierung, der Herstellung von Trocken-, Einschluß- und Schnittpräparaten und gibt schließlich Anregungen zum Anlegen von Sammlungen, bzw. deren wissenschaftlicher Auswertung. Im Anhang werden Zusammenhänge zwischen Insektenentwicklung und Temperatur sowie zwischen Klimafaktoren und Massenwechsel von Pflanzenschädlingen diskutiert und verschiedene Definitionen der Wirt-Parasit-Beziehungen aufgestellt. Ein Literatur- und ein Stichwortverzeichnis ergänzen die Darstellung.

Diese kurzen Inhaltsangaben zeigen, daß hier ein sehr großes Gebiet überarbeitet wurde, weshalb natürlich die einzelnen Tiergruppen etwas kurz gefaßt werden mußten. Die Spezialisten werden dies bedauern, um so mehr da ihnen kaum neue Anregungen geboten werden. Jenen aber, die sich in das Gebiet der parasitisch lebenden Insekten (Krankheitsüberträger und Pflanzenschädlinge) einarbeiten wollen, wird dieses Buch wohl als Einführung dienen und somit seinen Zweck erfüllen können.

E. Ernst, Basel.

Russell, Paul F. Man's Mastery of Malaria. 308 pp. ill. London etc.: Geoffrey Cumberlege, Oxford University Press, (1955). Sh. 25/-.

Wenn sich Dr. RUSSELL schon in frühern Veröffentlichungen durch die Klarheit, die Knappheit und durch den Inhaltsreichtum seiner Sprache in hervorragender Weise ausgezeichnet hat, so erreicht er zweifellos in seinem neuesten Buch über den Kampf des Menschen gegen die Malaria einen weitem Höhepunkt der Darstellung. Er versteht es meisterhaft, die komplexe Fülle des Stoffs in übersichtliche Abschnitte zu zerlegen und gleichzeitig die spezielle Geschichte der Krankheit in den weit größern Rahmen der Geschichte überhaupt einzugliedern.

Im ersten Teil wird der Wandel der menschlichen Vorstellungen über die Krankheitsursache und ihren Erreger von der Antike bis in die jüngste Zeit hinein dargelegt. In kurzweiliger Art wird der Leser durch die teils phantastischen, teils halbrichtigen Spekulationen geführt, deren es bis vor wenigen Jahrzehnten noch mehr als genug gab. Spannend ist die Erzählung der endlichen Entdeckung des Malaria-Parasiten am Ende des vergangenen Jahrhunderts. Vollends packend wird die letzte große Erkenntnis geschildert, da es 1948 den englischen Gelehrten SHORTT und GARNHAM gelang, den Leberzyklus nachzuweisen. In dankbarer Anerkennung wird dabei auch der zahlreichen namenlosen Helfer gedacht, vor allem derjenigen, die sich freiwillig zu Infektionsversuchen zur Verfügung stellten.

Der zweite Teil beschreibt die mannigfaltigen Versuche des Menschen, dem fiebernden Körper Linderung zu verschaffen oder ihn gar zu heilen, von der intuitiven Quacksalberei bis zur erstmaligen Anwendung der Chinarinde im Jahre 1600. Mit den Fortschritten der modernen Chemie ging die Synthese des Chinins und seiner Derivate einher; mit bestechender Klarheit wird sodann noch die Entwicklung der großen Zahl neuer und neuester Präparate verfolgt.

Der prophylaktischen Bekämpfung im engeren Sinne ist der dritte Teil gewidmet. Anhand historischer Begebenheiten, wie dem denkwürdigen Bau des Panama-Kanals, wird gezeigt, wie versucht worden ist, den Entwicklungs-Zyklus des Plasmodiums zu unterbrechen und zu verhindern — sei es durch das Abtöten der für die Mücken infektiösen Formen mit Hilfe von Medikamenten, sei es durch die Vernichtung der übertragenden Stechmücken. Besonders die letztere Methode kam zur Zeit des Zweiten Weltkrieges auf, wo ungeheure Mengen DDT und anderer Insektizide zur Anwendung gelangten. Doch wird in einem eigenen Abschnitt nicht verschwiegen, daß neuerdings einzelne Mückenstämme gegen DDT u.a. resistent geworden sind — eine Tatsache, die zu sehr ernststen Konsequenzen führen könnte.

Der vierte und fünfte Teil beschäftigen sich mit den Auswirkungen der weltweiten Malaria-Bekämpfung. Zunächst wird die verbindende Zusammenarbeit auf internationaler Basis geschildert. Zweck und Ziel der großzügigen Hilfeleistungen durch Organisationen wie die W.H.O. (World Health Organization), die U.N.I.C.E.F. (United Nations International Children's Emergency Fund) u. a. werden umrissen. Zuletzt tritt der Autor auf die neu erwachsenen sozialen Probleme ein, insbesondere auf dasjenige der Übervölkerungs-Gefahr in den von Malaria befreiten Gebieten. Diese brennende Frage wird optimistisch, doch nicht ganz überzeugend beantwortet.

Zwanzig auserlesene ganzseitige Illustrationen sowie drei getrennte Indices vervollständigen das Buch auf das willkommenste.

Lebenslange persönliche Erfahrung, reiches Wissen und spürbare Hingabe an das Thema kennzeichnen RUSSELL's neuestes Werk. Dem Fachmann wird damit ein unschätzbare Nachschlagewerk für alle geschichtlichen Belange und vieles andere in die Hand gegeben, das bisher selten in so übersichtlicher Form zusammengestellt worden war. Darüber hinaus bietet das Buch auch dem menschlich interessierten Laien das Bild eines der längsten und mühevollsten Kämpfe gegen Krankheit und Tod. In eindrucksvoller Art und Weise zeigt es, wie nahe in der Wissenschaft oft Erfolg und Mißerfolg beieinanderliegen und welches Maß unermüdlicher Anstrengungen zum Erreichen eines ersten Ziels aufgewendet werden muß. Obwohl aber das ganze Buch von einem wohlthuenden Optimismus getragen wird, so täuscht es den Leser doch nicht über die weitreichenden Folgen und die große Verantwortung, welche sich aus der radikalen und konsequenten Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnis ergeben, und zeugt damit einmal mehr vom feinen Geist seines Verfassers.

Th. Freyvogel, Basel.

Ittmann, Johannes: Volkskundliche und religiöse Begriffe im nördlichen Waldland von Kamerun. 68 Seiten. — Berlin: Dietrich Reimer 1953. = Beiheft 26 der Zeitschrift «Afrika und Übersee». Preis DM 10.60.

Der durch eine wissenschaftlich bedeutsame Duala-Grammatik bekannte Verfasser, der 30 Jahre als Missionar in Kamerun tätig gewesen ist, gibt hier auf Grund seiner umfassenden Kenntnis des Volkstums und der Religion der Waldlandstämme in Kamerun sozusagen einen Nachtrag und Ergänzung zum Dualawörterbuch von Dinckelacker. Über 400 Begriffe aus dem Wortschatz der Waldlandstämme sind eingehend erläutert durch Aufzeichnung des völkischen bzw. religiösen Hintergrundes, der dem Wort das Gepräge gibt, oder durch Anführen von Redensarten, Sprichwörtern, Märchen, in denen der Begriff eine Rolle spielt. Da findet man z. B. unter Moto (Mensch) eine kurze Anthropologie der Duala: Die Persönlichkeit besteht aus Körper, Schattenseele und Lebensseele; die Auflösung der Person im Tod, verschiedene Todesarten; Bezeichnungen der verschiedenen Altersstufen usw. Unter Kwedi (Tod) werden die Totengebräuche und Vorstellungen über das Fortleben nach dem Tod und die Unterwelt angeführt. Bei eyonguledi (Chamäleon) wird die magische Bedeutung dieses geheimnisvollen Tieres, das einst den Menschen die Botschaft vom Sterbenmüssen gebracht hat, erläutert. Das Heft wird allen, die sich näher mit den Eingeborenen und ihrer Sprache zu beschäftigen haben, eine Fundgrube wertvoller Erkenntnisse sein. *H. Huppenbauer, Basel.*

Gabus, Jean. Initiation au Désert. Illustrations de *Hans Erni*. 240 pp. ill. — Lausanne: F. Rouge & Cie S.A. 1954. Prix Fr. 15.60.

Die vier Reisen, die der Neuenburger Ethnograph in den Jahren 1946—53 in die südlichen Saharaländer und in die Gebiete des französischen Sudans machte, galten vor allem dem Zwecke, das Handwerk der kunstsinnigen Afrikaner zu studieren und in größerer Menge Belege ihrer Tätigkeit für das Neuenburger Museum zu sammeln.

Von diesen vier Reisen berichtet Gabus im vorliegenden Bändchen. Das schmucke Buch will keine wissenschaftliche Abhandlung sein, aber es ist auch nicht ein Reisebuch im üblichen Sinne. Gabus versteht es, seine scharf gesehenen ethnographischen und allgemeinen Beobachtungen so in seine Tagebuchnotizen einzuflechten, daß sie nie langweilig wirken. Stets geht er vom Konkreten aus und vermeidet Verallgemeinerungen und lehrhafte Abstraktionen, aber diese einzelnen, oft mit viel Humor beschriebenen Szenen und Vorfälle geben ein richtiges und eindruckliches Bild wieder vom nördlichen Westafrika und seinen Problemen. Dabei werden auch die heute im Brennpunkt des politischen Interesses stehenden Fragen der Kolonisierung gestreift. Was zuletzt immer wieder übrig bleibt, hinter aller fremdartigen Kultur wieder erscheint, ist — wir notieren es mit Freude — der Mensch, das Menschliche; wir finden in allen Menschen unsergleichen.

Das Bildwerk muß dem Text gleichwertig zur Seite gestellt werden. Es stammt vom Stift des bekannten Künstlers Hans Erni, der auf einer Reise nach Mauretanien mit dabei war. Bilder eines modernen Künstlers sind subjektiver als Photographien; sie begleiten hier auch, weil alle aus Mauretanien stammen, nur einen Teil des Textes. Aber die Bilder vermitteln ganz ähnlich wie der Text einen stark persönlich gefärbten, deshalb aber gerade lebendigen und echten Eindruck.

Von besonderem Reiz ist es, diese moderne Art des Reisens, in knapp bemessener Zeit, und von Camion und Flugzeug doch unwillkürlich auf die tra-

ditionellen Fürsten des Landes immer etwas von oben herab sehend, zu vergleichen mit den Reiseschwierigkeiten der ersten Europäer, die vor 150—180 Jahren in die Sudanländer eindrangen: Mungo Park, Denham und Clapperton. Caillé, Barth, Vogel, Rohlf's und Nachtigal, deren Reisen meist mehrere Jahre dauerten und die durch die damals noch die volle Macht innehaltenden eingeborenen Fürsten oft recht willkürlich behandelt wurden. Nur der Streifzug mit den Nemadi erinnert an jene Schwierigkeiten.

Wir freuen uns, daß mit diesem Bändchen die leicht lesbare, aber exakte und seriöse Afrika-Literatur vermehrt worden ist. *P. Hinderling, Basel.*

Gabus, Jean: Au Sahara. Les hommes et leurs outils. 110 pp. 140 photographies, 8 cartes. — Neuchâtel: Ed. de la Baconnière 1955.

L'ouvrage que nous présente aujourd'hui JEAN GABUS, directeur du Musée d'Ethnographie de Neuchâtel, est remarquable pour plusieurs raisons.

Il réalise d'abord une forme nouvelle du livre d'instruction, associant un texte descriptif à l'excellente photographie documentaire, complétée d'une série de cartes afin de situer géographiquement les problèmes humains traités.

En vérité, « Les hommes et leurs outils » introduit une série de publications consacrées aux civilisations sahariennes : on annonce aussi le volume II intitulé Les arts et les bijoux (croquis et gouaches de HANS ERNI, dessins de AIMÉ MONTANDON et ANDRÉ CHAUTEEMS) et le volume III portant le titre Les techniques et le mobilier (croquis et gouaches de HANS ERNI, dessins de ANDRÉ CHAUTEEMS).

Le présent livre résume, par l'image et par une parole vivante presque poétique, les expériences de l'auteur au cours de huit missions effectuées, de 1942 à 1953, chez les peuplades sédentaires et nomades entre le Fezzan et la Mauritanie. Le but de ces missions a été en premier lieu l'étude des activités humaines, complétée d'une intense collection de témoins matériels de diverses professions rencontrées.

« Nous savions pourtant que nous n'organisions pas ces missions ethnographiques pour entasser des objets morts derrière une vitrine ou dans un magasin — tient à spécifier JEAN GABUS — mais pour sauvegarder les données matérielles d'une certaine stratification culturelle, pour faire comprendre des hommes à d'autres hommes. »

La récolte de ces voyages d'études est impressionnante : 2.000 objets, 3.000 photographies, 3.200 mètres de film de 16 mm., 485 enregistrements sonores, 193 études du peintre H. ERNI.

En justifiant la genèse du présent volume, JEAN GABUS insiste sur la nécessité de replacer ces documents dans leur vaste contexte culturel, ou, comme il dit lui-même : en restituer une partie du cadre, présenter le matériel dans son milieu. Cet objectif, à notre sens, a été atteint.

Cependant la première partie du livre intéresse les régions de l'est saharien.

Après un bref chapitre évoquant le parcours aérien au-dessus des régions à caractère essentiellement désertique, l'auteur aborde le sujet humain, en commençant par une esquisse des groupes ethniques (Le pays et les hommes, pp. 21 suiv.) vivant parmi les dunes et les oueds desséchés, sous le soleil ardent des regs, en premier lieu les Touareg, les Maures et les Peul. Entre les lignes de littérateur se cachent, à notre agréable surprise, de nombreuses indications utiles, d'un vrai intérêt ethnographique.

La tendance du livre : instruire le lecteur, sans lui imposer une terminologie indigeste, est particulièrement marquée dans le chapitre consacré à l'analyse du marché de Tahoua (pp. 32 suiv.). Illustrée de cartes schématiques et claires,

cette partie du livre traite de la circulation des produits, des routes du sel, des marchands, ainsi que des effets démographiques que produit un marché africain sur son arrière-pays.

Parmi les métiers, sujet faisant objet du chapitre suivant (pp. 41 suiv.), l'auteur nous présente celui de forgeron, de cordonnier, de tisserand, de tanneur, de briquetier, de maçon, de potière. Les photographies accompagnant ces descriptions méritent une mention spéciale.

Les conteurs professionnels et les griots musiciens ambulants ne sont pas oubliés (pp. 58 suiv.).

Les documents sur Tombouctou — ville qui se meurt sans pouvoir oublier son glorieux passé — remplissent alors la partie du livre réservée aux Arts et techniques du centre (pp. 63 suiv.).

Dans la partie suivante intitulée Arts et techniques de l'ouest nous rencontrons les Maures (pp. 68 suiv.) que JEAN GABUS sait présenter sous leurs aspects culturels typiques, parfois non sans humour.

Constamment des anecdotes, vécues ou construites, assaisonnent, pour l'alléger, le texte.

Enfin, dans la dernière partie de l'ouvrage, apparaissent les Grands nomades : Les Touareg (pp. 88 suiv.), les Peul Bororo (pp. 96 suiv.) et les Némadi (pp. 102 suiv.). C'est ici que la qualité iconographique des documents présentés nous semble relativement plus faible que sur les pages précédentes. Dans les deux derniers cas (Bororo et Némadi) un plus ample texte doit ainsi rajuster le déséquilibre.

Une remarque devrait peut-être être faite sur l'orthographe employée par l'auteur qui distingue entre les termes « francisés » (et qu'il transcrit ainsi : Touareg, Touaregs, Touarègue...) et « autres » tels que Haoussa, Djerma etc.

En somme, un ouvrage qui, sorti des mains d'un spécialiste consommé, remplit bien et dignement son rôle de vulgarisation. *B. Holas, Abidjan.*
